

Christoph Rabl

Die Ehe als Sakrament im Verständnis der Katholischen Kirche



Von der historischen Entwicklung zu einer modernen
Ehethologie mit ihren aktuellen Herausforderungen



Diplomica Verlag

Rabl, Christoph: Die Ehe als Sakrament im Verständnis der Katholischen Kirche: Von der historischen Entwicklung zu einer modernen Eheologie mit ihren aktuellen Herausforderungen, Hamburg, Diplomica Verlag GmbH 2014

Buch-ISBN: 978-3-8428-8548-6

PDF-eBook-ISBN: 978-3-8428-3548-1

Druck/Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2014

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Diplomica Verlag GmbH

Hermannstal 119k, 22119 Hamburg

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2014

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	7
1.1	Motivation und Zielsetzung dieses Buches	7
1.2	Aufbau des Buches	12
2	Die biblische Grundlegung der Ehe und ihrer Sakramentalität	13
2.1	Das alttestamentliche Eheverständnis	13
2.1.1	Das Verständnis der Ehe als göttliche Weisung.....	13
2.1.2	Die Position zu Ehebruch und Ehescheidung.....	17
2.2	Das neutestamentliche Eheverständnis	21
2.2.1	Die Position zur Ehescheidung.....	21
2.2.2	Die Position zu Ehe und Ehelosigkeit	25
2.3	Zusammenfassung	28
3	Die Entwicklung des sakramentalen Eheverständnisses im Wandel der Geschichte	29
3.1	Das Eheverständnis der Alten Kirche	29
3.2	Die Entwicklung eines sakramentalen Eheverständnisses im Mittelalter.....	31
3.3	Der Diskurs über die Sakramentalität der Ehe im Zeitalter der Reformation...	37
3.4	Die Auseinandersetzung mit dem sakramentalen Eheverständnis vor dem Hintergrund neuzeitlicher Entwicklungen.....	40
3.5	Der Neuanatz und Paradigmenwechsel des II. Vatikanischen Konzils	43
3.6	Zusammenfassung	47
4	Systematische Reflexion der Ehetheologie	48
4.1	Die personale Liebesgemeinschaft als Grundlage der Ehe.....	48
4.1.1	Selbstliebe, Eros und Agape als authentischer Vollzug der Liebe.....	48
4.1.2	Agape als Herausforderung für die Ehe	51
4.2	Die Sakramentalität der Ehe als Ineinander von göttlicher und menschlicher Liebe.....	53
4.2.1	Die Ehe als Heilszeichen.....	53

4.2.2 Die Ehe als Gottes- und Christusgemeinschaft	54
4.2.3 Die Ehe als neue Möglichkeit der Persönlichkeitsentfaltung.....	56
4.2.4 Die Ehe als Alltagssakrament.....	57
4.2.5 Die Unauflöslichkeit der Ehe	58
4.2.6 Herausforderungen durch die Sakramentalität der Ehe.....	59
4.3 Ehesakrament und Glaube.....	63
4.4 Abschluss einer sakramentalen Ehe: Die Rolle von Ehekonsens und Eheliturgie	66
4.5 Das Eheverständnis der katholischen und evangelischen Kirche im Vergleich	69
4.6 Zusammenfassung	75
5 Schluss	76
5.1 Die Bedeutung der Ehe als Sakrament.....	76
5.2 Die Ehe als Thema des religiösen Lernens in Familie und Schule	76
5.3 Das Ehesakrament als Herausforderung für die Ehepastoral	79
Literaturverzeichnis	85

1 Einleitung

1.1 Motivation und Zielsetzung dieses Buches

In der heutigen schnelllebigen Zeit haben sich viele Menschen von der Kirche abgewandt, weil sie zu ihr keinen Bezug mehr haben oder sie keinen Zugang zum Spirituell-Geistlichen finden. Allein 2010 sind 181.193 Katholiken aus der katholischen Kirche ausgetreten.¹ Auch bei der katholischen Ehe, dem „schöpfungsmäßig angelegten Grundtyp menschlichen Zusammenlebens“², ist ein starker Rückgang seit 1990 zu beobachten. So sank die Zahl der katholischen Trauungen von über 110.000 Ende der 1980er Jahre auf 48.524 im Jahr 2010.³ Die Betrachtung der Entwicklung über die letzten Jahre hinweg zeigt, „dass sich zwar [...] der Abwärtstrend [bei der Zahl der Trauungen] im Vergleich zu vergangenen Dekaden nicht rasant fortsetzt, sondern relativ konstant geblieben ist (2008: 48.841, 2009: 48.765). Doch es gibt bisher auch keine Wende“⁴. Dies entspricht einem Absinken der Trauquote⁵ von 57 Prozent im Jahr 1980 auf 30 Prozent im Jahr 2010.⁶ Auch die Anzahl der Familienhaushalte ist in Deutschland deutlich geringer als die Zahl anderer Formen der Lebensführung wie zum Beispiel Ein-Personen-Haushalte, Alleinerziehende mit Kindern oder gleichgeschlechtliche Partnerschaften.⁷ „Die Vielgestalt des menschlichen Lebens wahrzunehmen, ist [daher] eine wichtige Voraussetzung für eine kirchliche Ehe- und Familienpastoral, deren Ziel

¹ Vgl. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), *Katholische Kirche in Deutschland: Zahlen und Fakten 2010/11*, Bonn 2011, 16, in: http://www.dbk-shop.de/media/files_public/sipqenddd/DBK_5249.pdf (03.12.2011, zuletzt besucht am: 28.12.2011).

² STRÖTZ, Jürgen, *Die Ehe als Sakrament*, in: MATUSKA, Peter / STRÖTZ, Jürgen (Hgg.), *Die Ehe als Abbild des trinitarischen Geheimnisses: Theologiegeschichtliche und systematische Annäherung an das Wesen der katholischen Ehelehre*, Hamburg 2004 (= *Studien zu Religionspädagogik und Pastoralgeschichte* 7), 309-337, 309, ohne typographische Hervorhebung.

³ Vgl. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ, *Zahlen*, 15.

⁴ Ebd., 15.

⁵ Trauquote = Zahl der kirchlichen Eheschließungen je 100 zivile Eheschließungen, wenigstens ein Partner katholisch.

⁶ Vgl. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ, *Zahlen*, 15.

⁷ Vgl. ANZENBACHER, Arno, *Leitbild der auf Ehe gegründeten Familie aus normativ-sozialethischer Perspektive*, in: SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), *Ehe und Familie: Reader zum Studententag der Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz*, Würzburg 2008, 24-32, 24, in: http://www.ehe-familie-kirche.de/files/studententag_feb2008.pdf (03.12.2011, zuletzt besucht am: 28.12.2011); STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (Hgg.), *Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung im Bund und in den Ländern*, Wiesbaden 2011 (= *Demografischer Wandel in Deutschland* 1), 28-36, in: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Fachveroeffentlichungen/Bevoelkerung/VorausberechnungBevoelkerung/BevoelkerungsHaushaltsentwicklung5871101119004.property=file.pdf> (03.12.2011, zuletzt besucht am: 28.12.2011).

es ist, Menschen anzusprechen und zum Nachdenken einzuladen“⁸. Aus der Form der Lebensführung lässt sich eine doch sehr liberale Einstellung eines Großteils der Menschen ableiten:

„Ob nichteheliche Lebensgemeinschaft, Ehe in erster, zweiter, dritter Auflage oder aber ein Single-Dasein mit wechselnden Sexualpartnern – das muss jede(r) für sich selbst entscheiden; hier gibt es keine allgemeinen Normen, keine verbindlichen Werte und Standards mehr. Allgemeinverbindlich scheint vielmehr nur noch das Motto: anything goes“⁹.

Dies zeigt sich nicht zuletzt in der politischen Diskussion über die rechtliche Gleichstellung von nichtehelichen Lebensgemeinschaften mit der Ehe, über eingetragene Lebenspartnerschaften oder über das Recht zur Adoption von Kindern für homosexuelle Paare. Dadurch wird Joseph Ratzinger zufolge versucht, „Ausweichformen [zu installieren], die sich letztlich sowohl der Verantwortung voreinander, wie auch vor dem Geheimnis des Menschseins irgendwo entziehen wollen“¹⁰.

In den Augen vieler Menschen wird die „offizielle kirchliche Lehre und Praxis in Sachen Ehe [...] als ein doktrinärer Moralismus erlebt, dem es an jeglicher Gesprächsfähigkeit mangelt“¹¹. Dies zeigt sich beispielsweise am Streit um den Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen. Hier klaffen kirchliche Lehre und die Lebensrealität von Menschen, die Mitglieder der Kirche und Christen sind und sein wollen, deutlich auseinander.¹² So lässt sich ein „innerkirchlicher Prozess der gegenseitigen Entfremdung“¹³ erkennen, der spätestens mit der von Papst Paul VI. im Jahre 1968 verfassten Enzyklika ‚*Humanae vitae*‘ und den darin postulierten Aussagen zur Empfängnisverhütung seinen Anfang nahm.

Laut Markus Knapp

„wurde [hier] zum ersten Mal in aller Öffentlichkeit deutlich, dass eine große Zahl von Katholikinnen und Katholiken nicht mehr bereit ist, die offiziell-

⁸ SCHNEIDER, Theodor, Zeichen der Nähe Gottes: Grundriss der Sakramententheologie, 7. durchgängig überarbeitete und ergänzte Auflage, Mainz 1998, 277.

⁹ KNAPP, Markus, Glaube – Liebe – Ehe: Ein theologischer Versuch in schwieriger Zeit, Würzburg 1999, 9.

¹⁰ RATZINGER, Joseph, Gott und die Welt: Glaube und Leben in unserer Zeit. Ein Gespräch mit Peter Seewald, Stuttgart – München 2000, 365 f.

¹¹ KNAPP, Glaube, 10.

¹² Vgl. ebd., 10.

¹³ Ebd., 10.

len Auffassungen ihrer Kirche in Fragen der Ehe widerspruchslos hinzunehmen oder sie gar für sich selbst als verbindlich zu akzeptieren“¹⁴.

Gegen die „Abwertung der Rechtsinstitution Ehe und die Ablösung der aktivierten Sexualität von der Ehe“¹⁵ wehrt sich die römisch-katholische Kirche¹⁶ und nimmt dabei in Kauf, dass sehr viele Katholiken die Haltung zu zivil verheirateten Geschiedenen¹⁷ und zur Geburtenregelung¹⁸ als „Ausdruck erbarmungsloser Härte“¹⁹ nicht mittragen oder ignorieren.²⁰ Die Krise im Hinblick auf das Eheverständnis mag zum Teil auch durch innerkirchliche Entscheidungen beeinflusst sein. So zeigt sich, dass viele offizielle Verlautbarungen und theologische Erörterungen zur katholischen Sexualmoral als eine Art „christliche[s] Sexualpaket“²¹ kommuniziert werden, das von Selbstbefriedigung und Homosexualität über vorehelichen Geschlechtsverkehr bis hin zu Geburtenregelung und Abtreibung alles thematisiert und „nur ‚unaufgeschnürt‘ an den Mann bzw. die Frau gebracht werden“²² kann. Es fehlt eine klare Kommunikation dahingehend, dass es sich hier um ganz verschiedene und unterschiedlich zu gewichtende Fragen handelt.²³

Nichtsdestotrotz sehen viele Menschen in der Ehe nach wie vor einen Ort der Liebe, der menschlichen Nähe und der Verlässlichkeit.²⁴ Sie erhoffen sich von der Ehe „den wichtigsten Beitrag zum Gelingen ihres Lebens, und zwar vor beruflicher Verwirklichung, Einkommen und Freizeit“²⁵. Sie sehen die Ehe als angemessenen und anzustrebenden Rahmen für eine Partnerschaft und Lebensgemeinschaft mit Kindern.²⁶ So sind

¹⁴ Ebd., 10.

¹⁵ VORGRIMLER, Herbert, Sakramententheologie, Düsseldorf³1992, 312.

¹⁶ Vgl. BLÜML, Hermann, Ja zur Kirche: Eine Streitschrift wider die modischen Vorwürfe gegen die katholische Kirche, Regensburg²1994, 67-79; FILLER, Ulrich, „Deine Kirche ist ja wohl das Letzte!“ Fakten – Argumente – Standpunkte, Kisslegg⁴2001, 53-76.

¹⁷ Vgl. JOHANNES PAUL II., Apostolisches Schreiben *Familiaris Consortio*, 22. November 1981 (= VApS 33).

¹⁸ Vgl. PAUL VI., Enzyklika *Humanae Vitae*, 25. Juli 1968 (= VApS 60).

¹⁹ VORGRIMLER, Sakramententheologie, 313.

²⁰ Vgl. ebd., 313.

²¹ SCHNEIDER, Zeichen, 279.

²² Ebd., 279.

²³ Vgl. ebd., 279.

²⁴ Vgl. BEINERT, Wolfgang, Braucht Liebe (noch) die Ehe? Systematische Zusammenfassung, in: BEINERT, Wolfgang (Hg.), Braucht Liebe (noch) die Ehe?, Regensburg 1988, 115-148, 126; SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), Ehe und Familie – in guter Gesellschaft, Bonn 1999, 12, in: http://www.dbk-shop.de/media/files_public/cenjwosoij/DBK_1161.pdf (03.12.2011, zuletzt besucht am: 28.12.2011).

²⁵ SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ, Familie, 13.

²⁶ Vgl. HUININK, Johannes, Die Situation von Ehe und Familie in der Gesellschaft aus empirisch-familiensoziologischer Sicht, in: SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), Ehe und

es 30 Prozent der Paare, die ihrer Liebe durch die Ehe ganz bewusst einen öffentlichen und verbindlichen Charakter geben wollen und sich auch kirchlich trauen lassen.²⁷ Sicherlich mag es für die Braut ein erhebendes Gefühl sein, an einem Tag in ihrem Leben in einem weißen Kleid vor den Hochzeitsaltar geführt zu werden. Trotzdem bleibt zu hoffen, dass viele Brautpaare nicht nur um des würdigen Rahmens und der großen Feierlichkeiten willen ihre Ehe eingehen, sondern sich ganz bewusst unter den Segen Gottes für ihre Ehe bis zum Lebensende stellen und dadurch Gewissheit erlangen, dass sie auf ihrem gemeinsamen Lebensweg von Gott begleitet werden – in guten wie in schlechten Zeiten. Somit „steht [die Ehe] [...] gleichermaßen für Hoffnungen und Ängste, für das Streben und Verlangen nach Glück ebenso wie für die Erfahrung von Leid, Enttäuschung, Scheitern“²⁸.

Das Scheitern zeigt sich bei der Anzahl der Ehescheidungen, die auf hohem Niveau stagnieren: Im Jahr 2009 kamen auf 1.000 bestehende Ehen 10,39 Ehescheidungen.²⁹ Die durchschnittliche Ehedauer bis zur Scheidung betrug im Jahr 2009 14,3 Jahre mit erfreulich positiv ansteigender Tendenz.³⁰ Zu erkennen ist aber auch, dass kinderlose Ehen und Ehen mit einem Kind eher vom Scheitern bedroht sind.³¹ Darüber hinaus sind in städtischen Gebieten die Zahlen höher als in ländlichen.³²

Des Weiteren werden auch historischen Veränderungen in der Gesellschaft Auswirkungen auf die Ehe zugeschrieben, so beispielsweise der Emanzipation der Frauen, die wie die Männer immer öfter einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Walter Kasper argumentiert:

„[Diese Emanzipation] führte [...] zu einem weitgehenden Abbau der wirtschaftlichen, fürsorgerischen und sozial-solidarischen Funktionen von Ehe

Familie: Reader zum Studientag der Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz, Würzburg 2008, 11-23, 24, in: http://www.ehe-familie-kirche.de/files/studientag_feb2008.pdf (03.12.2011, zuletzt besucht am: 28.12.2011).

²⁷ Vgl. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ, Zahlen, 15.

²⁸ KNAPP, Glaube, 9.

²⁹ Jeweils bezogen auf die Zahl der verheirateten Frauen (am Jahresanfang); vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2009, Wiesbaden 2011 (= Fachserie 1, Reihe 1.1), 162, in: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Fachveroeffentlichungen/Bevoelkerung/Bevoelkerungsbewegung/Bevoelkerungsbewegung2010110097004.property=file.pdf> (03.12.2011, zuletzt besucht am: 28.12.2011).

³⁰ Vgl. ebd., 162.

³¹ Vgl. SCHNEIDER, Zeichen, 277; STATISTISCHES BUNDESAMT, Bevölkerung, 151 f.

³² Vgl. SCHNEIDER, Zeichen, 277.

und Familie und zu ihrer Reduktion bzw. Konzentration auf die personalen Sympathie- und Liebesbeziehungen³³.

Mitbegünstigt wurde eine solche Entwicklung auch durch neue Methoden der Empfängnisverhütung. Diese ermöglichten es, Liebe, Sexualität und Fortpflanzung voneinander zu trennen. Damit sind sexuelle Aktivitäten nicht mehr auf die Ehe beschränkt und Frauen nicht mehr an die Familienrolle gebunden.³⁴ Die neue Rolle der Frau bedeutet nach Markus Knapp für die Ehe:

„Die starren Rollenverteilungen lösen sich auf; das, was zuvor einigermaßen klar geregelt und zugeteilt war, muss nun häufig erst einmal ausgehandelt und vereinbart werden. Zudem lassen berufliche Anforderungen verstärkt Regelungsbedarf in der Ehe entstehen, wenn beide Ehepartner berufstätig sind. [...] Das vergrößert einerseits zweifellos den individuellen Freiheits- und Möglichkeitsspielraum. Andererseits wird damit aber auch ein beträchtliches Konfliktpotential in die Ehe hineingetragen. Das Gelingen ehelichen Zusammenlebens wird so ein ganzes Stück weit unsicherer, gefährdeter; es bleibt in erheblichem Maße abhängig von einer erfolgreichen Aushandlung gemeinsamer Regelungen und Lebensperspektiven“³⁵.

Eine weitere relevante Entwicklung stellt die Tatsache dar, dass sich der Zeitraum zwischen dem Erreichen des Erwachsenenalters und der Familiengründung vergrößert hat. Dies liegt vor allem in längeren Ausbildungszeiten und einem damit verbundenen späteren Eintritt ins Berufsleben begründet. In der Konsequenz lässt sich ein Anstieg des durchschnittlichen Heiratsalters beobachten.³⁶ Gleichzeitig nehmen auch nichteheliche Lebensgemeinschaften zu,³⁷ denn die „Bereitschaft, eine ‚Experimentierphase‘ zu leben, ist sehr hoch“³⁸.

Einen weiteren wichtigen Aspekt der sogenannten „biografischen Revolution“³⁹ stellt die nachelterliche Lebensphase von Ehepartnern dar, in der die Kinder aus dem Haus sind.⁴⁰ Die Länge dieser Phase hat aufgrund der gestiegenen Lebenserwartung und der niedrigeren Kindererwartung zugenommen.⁴¹ Dies bedeutet für die Ehepartner einen Neubeginn mit beträchtlichen Umstellungen, neuen Lebensinhalten und anderen, neuen

³³ KASPER, Walter, Zur Theologie der christlichen Ehe, Mainz ²1981, 18.

³⁴ Vgl. KNAPP, Glaube, 14.

³⁵ Ebd., 15.

³⁶ Vgl. ebd., 15.

³⁷ Vgl. ebd., 15.

³⁸ SCHNEIDER, Zeichen, 277.

³⁹ KNAPP, Glaube, 15.

⁴⁰ Vgl. ebd., 15.

⁴¹ Vgl. ebd., 15; SCHNEIDER, Zeichen, 277; STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER, Bevölkerungsentwicklung, 8-17, 23-27.

Rollenverteilungen. Dies kann zum Ausbruch bislang verdeckter oder neuer Krisen führen. So ist auch ein sprunghafter Anstieg der sogenannten Spätscheidungen⁴² zu beobachten.⁴³

Die veränderte Situation in der Gesellschaft lässt sich daher begreifen als eine

„Herausforderung für das, was Theologie und Kirche aus der Perspektive des christlichen Glaubens dazu zu sagen haben. Es geht dann darum, das Befreiende und Heilsame der christlichen Glaubensbotschaft in dieser veränderten Situation neu zu entdecken und zur Geltung zu bringen. Dazu müssen die traditionellen kirchlich-theologischen Aussagen zur Wirklichkeit der Ehe im Hinblick auf diese veränderte Realität neu reflektiert und begründet werden“⁴⁴.

Ziel des vorliegenden Buches ist es daher, die Theologie der Ehe biblisch zu analysieren, in der geschichtlichen Entfaltung aufzuzeigen und im Verständnis der modernen systematischen Theologie zu erörtern. Den Mittelpunkt dieses Buches stellt die Sakramentalität der Ehe dar, die in die Eheologie der katholischen Kirche eingebunden ist.

1.2 Aufbau des Buches

Das Buch ist wie folgt aufgebaut: Kapitel 1 führt in das Thema ein, indem es vor dem Hintergrund der aktuellen Situation der Ehe in der Gesellschaft die Notwendigkeit einer Auseinandersetzung mit dem Eheverständnis der katholischen Kirche und der Sakramentalität der christlichen Ehe verdeutlicht, und skizziert den Aufbau der Arbeit. Kapitel 2 zeigt unter Berücksichtigung der jeweiligen geschichtlichen Zusammenhänge die biblische Grundlegung theologischer Aussagen zur Ehe als Sakrament im Alten und Neuen Testament auf. Kapitel 3 stellt dar, wie sich das (sakramentale) Eheverständnis und die Ehelehre im geschichtlichen Verlauf entwickelt haben. Kapitel 4 nimmt die systematische Reflexion der Ehe als Sakrament in den Blick und behandelt dabei auch aktuelle Herausforderungen wie Probeehe, wiederverheiratete Geschiedene oder konfessionsverschiedene Ehen. Das Buch schließt mit einem zusammenfassenden Fazit und stellt Implikationen für Familie, Religionsunterricht und Ehepastoral vor.

⁴² Scheidungen zwischen dem 15. und dem 25. Ehejahr; vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT, Bevölkerung, 154.

⁴³ Vgl. KNAPP, Glaube, 16; SCHNEIDER, Zeichen, 277.

⁴⁴ KNAPP, Glaube, 12, ohne typographische Hervorhebung.